

## Dolores

Ihre Stimme war die Stimme eines Kindes, sie sprach leise. Dann schwieg sie, starrte in die Wand, und vielleicht verschwand sie darin. Irgendwo gingen Schritte. Dolores sei ihr Name. Sie sagte: Ich gehe in keine Restaurants. Das Gezerre ertrage ich nicht.

Die Frau saß in der Küche, die Ärmel des schwarzen Pullovers über beide Hände gezogen. Maria möchte Kuchen und Xenia Wein und Doris eine Portion Himbeereis, immer bestellt Doris Himbeereis. Nicole ekeln die Aschenbecher, und Simone will an einen Tisch, wo alle Männer sie sehen. Dolores L. hält diesen Hader nicht aus.

Bürgerkrieg in ihrem Innern.

Denn Dolores ist nicht nur Dolores. Sie ist viele. Eine multiple Persönlichkeit. Wie vierzigtausend andere Deutsche, schätzt man, wie dreihunderttausend Menschen in den USA. Sie fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, als wäre sie nicht sicher, ob sie eines habe. Dünne Haut. Blasse Lippen.

Multipel ist, definiert das *Diagnostische und Statistische Manual psychischer Störungen*, wer in sich die Existenz von zwei oder mehr unterschiedlichen Persönlichkeiten oder Persönlichkeitszuständen aufweist und mindestens zwei dieser Persönlichkeiten wiederholt die vollständige Kontrolle über das Verhalten des Individuums übernehmen.

Sie kauerte auf einem Stuhl, wußte nicht, wohin mit Kopf und Händen. Manchmal schüttelte sie das Haar aus der Stirn. Der Kaffee war kalt, der Kuchen unberührt. März 1996, ein Wochenende in Deutschland. Die Tochter, sagte Dolores L., habe sie weggebracht, um ihre Geschichte ungestört auf Tonband zu reden. Der Ehemann, der sie für eine Simulantin halte, im Ausland, zum Glück. Falsch, widerrief sie, eigentlich habe sie gar keine Geschichte. Ein weißes Nichts sei sie.

Am Anfang der Multiplen Persönlichkeitsstörung steht das Un-erträglichke, die Verletzung der Seele, vielleicht auch des Körpers. Das Trauma. Mit solcher Heftigkeit tritt es ins Leben eines Menschen, daß der nur den Ausweg weiß, sich aus Schmerz und Demütigung wegzuphantasieren, sich gleichsam totzustellen wie ein Tier, auszuklinken aus der realen Welt, um eine neue zu bevölkern. Ein Mensch gerät außer sich. Sein Bewußtsein spaltet sich auf, multipliziert sich. Aus dem Ich wird ein Wir, aus dem Individuum Individuen, jedes mit Namen und eigener Identität, eine Doris, eine Simone, Edith, Nora, Xenia, eine ganze Menschengemeinde in einem einzigen Körper. Sie habe einst, sagte die Frau in einer gelben Küche, aus ihrem Körper aussteigen können, um auf ihn hinunterzuschauen, wenn der Vater mit dem Stock ausholte. Ins Muster der Tapete habe sie sich verwandeln können, in einen Tiger, als er ihr den Zahn ausschlug. Da war kein Schmerz mehr, nur noch der Schweiß des Vaters, wenn er nachts in ihr Bett schlich.

Einmal sagte die Mutter zu ihrem Mann: Schlag mir bloß das Kind nicht tot!

Mehr sagte sie nicht.

Maria.

Wer ist Maria?

Maria, antwortete Dolores L. mit der Stimme einer Vier-jährigen, ist ein Mädchen, vier Jahre alt. Sie entstand als erste. Als mein Bruder geboren wurde. Meine Mutter war im Krankenhaus, ich mit dem Vater alleine. Damals wurde ich krank, es war Nacht, und der Vater brachte mich zum Arzt. Der Arzt berührte mich, und ich schrie und schrie schrie schrie schrie. Der Vater schämte sich. Zu Hause schlug er mich blau. Und da kam Maria hinzu.

Wie ist sie?

Maria ist ein trauriges Kind, ganz ruhig. Traurig, mit großen Augen. Maria spielte oft mit Linda. Linda ist meine Tochter. Und wenn Maria mit Linda spielte, sagten die Leute: Was hat diese Mutter doch für ein kindliches Gemüt. Niemand wußte, daß ich Maria war.

Dolores L. ist dreißig Jahre alt. Einige derer, die sie ist, sind Linkshänder, einige sprechen Spanisch, andere verstehen kein Wort davon. Manche kennen sich in der Stadt, in der sie lebt, gut aus, andere getrauen sich nicht über die Straße. Manchmal schreibt eine ins Tagebuch, das Dolores L. im Keller aufbewahrt, und je

nachdem, wer sie gerade ist, berichtet sie in einer anderen Schrift und Sprache.

Sind Sie oft Maria?

Maria meldet sich nur noch selten. Sie ist nichts als traurig.

Gibt es auch eine Lustige?

Nora.

Sie schwieg und zeichnete mit einem Finger den Quadraten nach, die aufs Tischtuch gedruckt waren, zog ihn wieder in den Ärmel zurück. Die Frau war schmal. Wenn sie redete, schien es, als schmerzte sie jedes Wort.

Darauf aber, wieso der eine Mensch multipel wird, wenn sein Leben zum Trauma gerät, der andere hingegen nicht, weiß niemand eine Antwort. Die Verletzlichkeit der Seele läßt sich nicht berechnen. Nur Kinder, nicht älter als fünf Jahre, sind imstande, ihr Bewußtsein entscheidend aufzufächern. Denn nur als Kind besitzt der Mensch die unbewußte Fähigkeit zur Selbsthypnose, jenes schöpferische Talent, sich so lange wegzudenken, bis vielleicht der Spielkamerad, der einem gerade fehlt, in der Imagination ersteht.

Je früher jemand dem Unerträglichen begegnet, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sich sein Bewußtsein multipliziert. Ständig neu. Mit der Zeit selbst dann, wenn keine Traumatisierung mehr passiert. Der Prozeß, sich in einer Mehrzahl von Identitäten zu erlösen, droht unumkehrbar zu werden.

Nie, sagte die Frau, sei sie sich so mächtig vorgekommen wie damals, als sie die Suppe aufs Tischtuch leerte. Als sie mit der Gabel ihre Puppe aufspießte. Sich mit einer Schere die Finger zerstach und das Blut über die Bettdecke spritzte. Und dabei lächelte, weil sie wußte, daß die Schläge ihr nicht mehr weh tun konnten. Denn Dolores L. war bereits einige andere. Eine Dolores gab es nicht mehr in diesem Verein. Dolores war nur der Name für die Außenwelt, Buchstaben auf dem Schulheft.

Dolores gab es nicht mehr.

Nora ist das Naturkind. Sie hat lange offene Haare, sie liebt das Meer und ihren Körper. Sie ist die fröhlichste von uns.

Wie alt ist Nora?

Sechzehn.

Wie entstand sie?

Die Frau schloß die Augen. Sie versuchte zu sprechen. Schluckte. Sie zog sich den Schal vor den Mund. Erinnerung bedeutet Wieder-

holung des Unerträglichen. Seit drei Jahren ist Dolores L. in Therapie, seit Jahren kennt sie die Diagnose, versucht sie die Teile in sich zusammenzubringen, ihre Personen miteinander zu versöhnen, die traurige Nina mit der lustigen Nora, die kluge Xenia mit dem Jungen, der weder Haare noch Namen hat, Doris, die Verletzte, Simone, die Nutte, die alle verachten.

Eines Tages sagte der Großvater: Die Augen dieses Kindes halte ich nicht mehr aus.

Was sagten die Eltern?

Sie schwieg lange.

Nora entstand, als ich mit meinem Vater in Spanien war. Ich war sechzehn, und dort verkaufte er mich seinen Freunden. Nora ging oft am Meer spazieren, und der Wind blies ihr ins Haar. Dann riß sie aus, reiste alleine nach Hause, und die kleine traurige Maria schrie, und der Junge ohne Haare schrie, alle wollten sie nach Hause, und zu Hause sagte die Mutter: Da bist du ja, du Hure.

Nicht physische Gewalt allein führt zur Aufspaltung eines Bewußtseins. Auch die Gleichgültigkeit jener, die das Kind bedingungslos liebt, der Eltern. Verharmlost zum Beispiel die Mutter, was das Kind ihr als reale Erfahrung hinterbringt, den Mißbrauch durch den Vater, Großvater, Onkel, oder leugnet sie ihn gar, bleibt ihm nur der Glaube, es, das Kind, lüge. Denn Eltern lügen nicht. Niemand hilft. Und die Wirklichkeit bringt um. Eine Konfusion, die ihren Ausgang in der Zersplitterung des kindlichen Bewußtseins sucht.

Mit zwölf kam Nicole zu uns.

Die Frau stand auf, legte sich die Arme um die Brust, als friere sie. Sie ging einige Schritte, sah in den Hof hinunter, murmelte etwas oder atmete laut, setzte sich wieder. An der Wand hing eine Uhr, schlug die Zeit in Splitter.

Nicole ist das Burgfräulein. Sie lebt mit ihrem Vater in einer Burg, Nicole darf keine Kinder mit nach Hause nehmen. Alles ist edel und schön und voller Musik. Nicole ist zwölf Jahre alt, und sie tafelt mit ihrem Vater an einem langen Tisch. Der Vater ist ein lieber alter Burgherr. Der sagt immer: Hier dürfen keine Fremden rein.

Eines Nachts, vielleicht vor einem Jahr, stand Xenia plötzlich auf, die Kluge, die viele Bücher liest und Klavier spielen kann, und schrieb ein Gedicht. Sie schrieb es wie im Rausch, gab ihm keinen Titel:

*bohrt sich ein fleischiger finger ins hautgehäuse.  
zuckt durch den mund.  
vielbeinig.  
verschenkt sich die milchstraße an meinen gaumen.  
unhörbar getrunken.  
schwimmt im erbrochenen.  
der vernichtete körper.*

Die meisten Multiplen sind Frauen. Das hat nicht allein damit zu tun, daß Mädchen häufiger sexuell mißbraucht werden als Buben. Und daß Frauen sich eher zum Arzt wagen als Männer. Wahrscheinlich ist bei der Entstehung von MPS, der Multiplen Persönlichkeitsstörung, auch eine kulturelle Prägung von Gewicht, wonach bereits weibliche Kinder Unerträgliches eher zu erdulden suchen. Während männliche oft abwehren, zurückschlagen.

Als Dolores zehn Jahre alt war, hörte sie zu sprechen auf. Die Eltern brachten sie in eine psychiatrische Klinik, dort blieb sie während Monaten, redete nicht, stolz darauf, daß keiner merkte, daß sie viele war. Fünfzehnjährig, Gymnasiastin und längst drogen-süchtig, fragte sie ein Lehrer, ob sie schwanger sei. Sie war es. Und wußte nicht, von wem.

Multiple verlieren Zeit. Ihre Personen kennen einander in der Regel nicht. Bestimmt die eine das Verhalten und Fühlen, wissen die anderen, die weggetaucht sind, nicht, was während dieser Spanne geschieht. Manchmal lade ich jemanden ein, und wenn er dann vor der Tür steht, weiß ich nicht, wer das ist. Letzthin kam die Schwiegermutter, und sie war mir fremd wie eine Frau auf der Straße. Manchmal helfe ich mir mit einem Zettel: Ich bin schon einkaufen gewesen! oder: Der Milchmann hat graue Haare! Manchmal führt mich die kleine Maria ins Kasperletheater, und plötzlich bin ich Xenia, die sich schämt, unter Kindern zu grölen. Manchmal gehe ich ins Kino und kaufe sechs Eintrittskarten. Eine für jede von uns.

Das Kind in ihrem Bauch war sechs Monate alt, als es starb. Heroin. Dolores L. lag im Krankenhaus, die Ärzte leiteten eine Geburt ein. Ihr totes Kind sah sie nur kurz, und sie glaubte, es sei ein Monster, und sie schrie und schrie und sah eine Puppe, die einer Frau gehörte, die im Nebenbett lag, sie sah diese Puppe und wollte sie haben, nichts lieber als diese Puppe, dann war plötzlich Doris da. Doris, die Verletzte, die immer nur Himbeereis will,

Himbeereis. Die sich ekelt vor Milch und Quark und weißem Joghurt und glaubt, Blut fließe ständig aus ihrem Unterkörper, Schlangen kröchen daraus und Käfer. Die sich nachts den Bauch und die Arme mit Zigaretten verbrennt. Immer nur Himbeereis.

Die Frau in der Küche zog sich wieder den Schal vors Gesicht, schaute in die Wand, unbeweglich, jagte nach Luft, dünn und körperlos.

Es gibt ein Wort, das konnte ich bis vor einem halben Jahr nicht aussprechen.

Welches Wort?

Vater, piepste es aus ihr.

Eines Tages, vom Therapeuten geführt, habe sie Nicole gesehen, auf dem Boden liegend, Parkett, Kinderzimmer. Der Vater über ihr, die Hose geöffnet. Er sagte: Schluck's! Schluck das! Und Nicole hat es gekotzt. Und er hat sie wieder geschlagen, bis er müde war. Böser lieber Vater. Neulich, keine zwei Monate her, hat er ihr angeboten, ihr von seinem Blut zu spenden, als sie nach einem Unfall im Spital war. Blut von diesem Mann! Alles, Kopf, Bauch und Leben, drehte sich im Kreis: Siehst du, das hast du alles nur erfunden. Vati liebt dich. Luder, Lügnerin, Nichtsnutz. Schlag mir bloß das Kind nicht tot. Da bist du ja, du Hure. Vati liebt dich doch. Schluck's. Erstunken. Sie nahm das Blut eines Unbekannten.

Zwar entdeckte bereits vor mehr als hundert Jahren der Franzose Pierre Janet, ein Theoretiker des Unbewußten, das Phänomen der Multiplen Persönlichkeitsstörung an seinen berühmten Versuchspersonen Lucie, Leonie und Rose, und doch ist MPS hierzulande über die Zweifel der Schulpsychiater nicht erhaben. Die erkennen in Multiplen besonders halluziniertüchtige Schizophrene, die zudem falsch behandelt würden, indem deren Ärzte so lange auf die Patienten einredeten, bis diese nicht mehr anders könnten, als schmerzhaftige Stimmungen in Charaktere oder Personen umzuformen. Zum Gefallen der Therapeuten.

Folgerichtig läßt sich keines der drei großen deutschen Lehrbücher über den Begriff näher aus. In der Tat fechten jene, welche die Wirklichkeit der Multiplen Persönlichkeitsstörung behaupten, wider schwer Verrückbares: eine deutsche Lehrmeinung.

Dem Menschen, im Unerträglichen gefangen, stehen zwei Möglichkeiten offen, sein Elend zu bewältigen. Entweder verkleinert er die Welt, verdrängt Teile aus ihr. Oder er vergrößert sie, zersetzt

die Welt mit dem Sprengstoff der Phantasie, schön die Realität. Erstes, so nun das Dogma, führe zu einer Neurose. Die sei seelisch begründet, durch eine exogene Irritation verursacht, psychotherapierbar. Das zweite, die Rettung ins Phantastische, habe einen genetischen Defekt zum Ursprung oder eine physiologische Stoffwechselstörung, sei also körperlich bedingt, demnach medikamentös behandelbar.

Multiple gleichen in ihrem Verhalten Schizophrenen. Zwar haben sie keine Wahnsysteme, fühlen sich nicht von wilden Tieren verfolgt oder von Marsmenschen, Giften, radioaktiven Strahlen. Aber das lindert nicht die Not ihrer Vertreter, die zu beweisen versuchen, daß Multiple in der falschen Schublade des Psychiatriebetriebes abgelegt werden. In der Schublade der körperlich Defekten. Wo doch am Anfang die Verletzung der Seele stehe.

Leichter tut man sich damit anderswo. In Kanada, den Niederlanden und den USA gibt es mittlerweile für multiple Persönlichkeiten eigene Kliniken, in Amerika seit 1984 auch eine entsprechende Gesellschaft, die viertausend Mitglieder zählt. In der Schweiz jedoch, ergab eine Umfrage, haben neun von zehn Psychiatern noch nie eine Multiple gesehen.

Bei meiner ersten Periode sagte mir die Mutter: Jetzt bist du eine richtige Frau. Da rannte ich los, ging auf die Straße und verkaufte mich. Einmal sagte sie: Du hast den Körper deines Vaters! Immer sagte sie das. Und dein Bruder hat den Körper seiner Mutter! Immer hatte ich dieses Ekelgefühl, heute noch. Mein Körper ist sein Körper. Ich glaubte, an meinem Bauch hingen Männerbeine. Ich ekelte mich vor meinem Körper. Vor diesem Bauch, vor diesen Beinen. Zog mich nur aus, wenn alle Fenster verdunkelt waren. Wenn ich mich nicht sah. Ganz schnell. Vielleicht zehnmal im Tag, weil jede andere Kleider wollte.

Wer von Ihnen ging auf den Strich?

Das war Simone.

Die meisten Multiplen, als suchten sie zwanghaft das Unglück zu wiederholen, haben eine Person in sich, die sexuell sehr aktiv ist. Eine Untersuchung aus den Vereinigten Staaten von Amerika ergab, daß jede fünfte von zweihundertsechunddreißig befragten Multiplen als Prostituierte gearbeitet hatte.

Die konnte das total gut. Die war, wenn sie sich verkaufte, überhaupt nicht dabei. Wie eine Maschine.